

Begrüßung und Einführung

Dr. Götz Kröner

Vorsitzender des Forschungskreises der Ernährungsindustrie e. V. (FEI)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist mir eine besondere Freude, Sie heute endlich mal wieder in Berlin zu einer Jahrestagung des Forschungskreises begrüßen zu dürfen.

Lange ist es her, dass wir hier in Dahlem zusammenkommen durften, und wäre die Corona-Pandemie nicht gewesen, hätten wir schon vor 3 Jahren unsere Veranstaltung *hier an diesem Ort* durchgeführt. Ein Ort, der in besonderer Weise der Wissenschaft verpflichtet ist, denn wir befinden uns hier im Harnack-Haus in der Tagungsstätte der Max-Planck-Gesellschaft, deren Vorgängergesellschaft, die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft dieses Haus 1926 als Vortrags- und Begegnungszentrum baute.

Auch wenn sich der Forschungskreis mehr den hiesigen Forschungseinrichtungen der Technischen Universität Berlin verbunden fühlt als den Instituten der Max-Planck-Gesellschaft, so sind doch die räumlichen Ressourcen des Harnack-Hauses hier in Dahlem einzigartig. Lassen Sie sich von der Atmosphäre hier inspirieren und nutzen Sie unsere heutige Tagung als das, was sie vor allem sein will: nämlich als Podium und Diskussionsforum für den Austausch von Wissenschaft und Wirtschaft, als Brückenbauer zwischen den verschiedenen Disziplinen der Lebensmittel- und Ernährungsforschung und als Impulsgeber für die verschiedenen industriellen Teilbranchen der Lebensmittelwirtschaft.

Es gibt keinen Wirtschaftszweig in Deutschland, der von vergleichbarer Größe und volkswirtschaftlicher Bedeutung ist wie die Lebensmittelwirtschaft und der gleichzeitig in ähnlich hohem Maße vom Input und den Innovationsimpulsen der Wissenschaft abhängig ist wie die Lebensmittelwirtschaft. Und es gibt in Deutschland keine vergleichbare Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, diesen Input zu geben und Akteure in ihrem Netzwerk zusammenzuführen wie den Forschungskreis.

Abseits weniger großer und international agierender Unternehmen wird die Lebensmittelindustrie von einer Vielzahl von kleinen und mittleren Unternehmen geprägt, die keine oder nur sehr geringe Forschungsressourcen hat. Für diese breite Masse von Unternehmen tätig zu sein und branchenweit Innovationsimpulse zu geben, war die Gründungsidee des Forschungskreises vor 70 Jahren – eine Idee, die uns bis heute trägt und die uns zu einem wichtigen, ja

unersetzlichen Netzwerk gemacht hat, ohne dass der Forschungs- und Produktionsstandort Deutschland ein Stück weit ärmer wäre. Tragendes Element unserer Aktivitäten und unserer Möglichkeiten, für diesen großen und heterogenen Wirtschaftszweig Forschungsförderung betreiben zu können, war und ist das Förderprogramm Industrielle Gemeinschaftsforschung – die IGF.

Dieses aus den konkreten Bedürfnissen der Nachkriegszeit heraus von Politik und Industrie gemeinsam initiierte und bis zum heutigen Tage fortgeschriebene Programm des Bundeswirtschaftsministeriums hat sich wie kein anderes Förderprogramm Deutschlands bewährt – auch und insbesondere als Innovationsmotor für den Mittelstand. Denn bei keinem anderen Förderprogramm ist die Beteiligungsschwelle für Unternehmen – gerade für kleinere Unternehmen – so gering wie bei der Industriellen Gemeinschaftsforschung.

Zwischen 12 und 20 Unternehmen sind durchschnittlich an jedem IGF-Projekt des FEI beteiligt und profitieren durch den direkten Austausch mit der Wissenschaft von den Ergebnissen dieser vorwettbewerblichen Forschung. Weit über 900 Unternehmen der Lebensmittelindustrie und ihrer Zuliefererindustrie sind so derzeit in unsere Aktivitäten eingebunden – davon über 600 kleine und mittelständische Unternehmen, die ja in besonderem Maße von dieser öffentlichen Fördermaßnahme profitieren sollen.

Die vom FEI darüber hinaus praktizierte Einbeziehung von Wirtschaftsverbänden als Informationsmultiplikatoren in den Kreis der jeweiligen industriellen Nutzerbranchen potenziert die Breitenwirkung dieser Projekte noch weiter.

Vergleicht man die „Schneeballeffekte“ der IGF und berücksichtigt zugleich, dass IGF-Vorhaben nicht unabhängig von Strukturen im luftleeren Raum stattfinden, sondern der verbindende „Kitt“ eines großen Netzwerks sind, so wird schnell deutlich, dass der volkswirtschaftliche Wert und Nutzen dieses Programms nicht nur in der Förderung guter Forschungsprojekte liegt, sondern dass sein besonderer Charakter aus der gelungenen Kombination von Projekt- und Netzwerkförderung resultiert.

Da IGF-Projekte bottom-up, an der industriellen Basis, und eben nicht top-down entstehen und häufig, bevor sie die Oberfläche des Forschungskreises und seines Wissenschaftlichen Beirats erreichen, schon einen internen Selektionsprozess in den Gremien unserer Fachverbände hinter sich haben, ist garantiert, dass die Themen dieser Projekte die notwendige wirtschaftliche Relevanz haben. Dieser bottom-up getriebene Selektionsprozess garantiert zugleich, dass die Inhalte der Industriellen Gemeinschaftsforschung einem steten Wandel unterliegen und den vielfältigen thematischen Herausforderungen gerecht werden, denen sich die Lebensmittelindustrie jetzt und mittelfristig stellen muss, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können.

Einen kleinen Ausschnitt dieses komplexen und breiten Themenportfolios, das von Fragen des Produktdesigns bis hin zu Minimierungsstrategien für Prozesskontaminanten, wie Furan, reicht,

stellen Ihnen die heutigen 6 Projektleiter der Tagung unter dem Motto „Lebensmittelproduktion im Fokus der Gemeinschaftsforschung“ vor. Vielen herzlichen Dank an die Referentinnen und Referenten, dass sie uns die Ergebnisse ihrer aktuellen IGF-Projekte vorstellen.

Industrielle Gemeinschaftsforschung ist nicht nur die perfekte Kombination von Projektförderung und Netzwerkförderung, sie ist auch eine perfekte Kombination von Projektförderung und Nachwuchsförderung, denn in jedem IGF-Projekt arbeiten Nachwuchswissenschaftler, die im Anschluss an ihre Forschung ihren beruflichen Werdegang in der Wissenschaft oder in der Industrie finden.

Die besten Dissertationen, die im Kontext eines IGF-Vorhabens entstanden sind, werden vom FEI einmal jährlich mit dem Friedrich-Meuser-Forschungspreis ausgezeichnet. Mit diesem Preis wollen wir Arbeiten auszeichnen, die durch ihre wissenschaftliche Exzellenz, ihr Innovationspotential und ihre hohe Anwendungsrelevanz herausragen.

Wie auch in den vergangenen Jahren erhielten wir im Ergebnis unserer diesjährigen Ausschreibung zahlreiche Nominierungen. Unsere Preisjury hatte es deshalb nicht leicht, einen Preisträger zu küren. Die eingereichten Themen waren ähnlich breit gefächert wie die Inhalte unserer Projekte und eigentlich hätten es alle Nominierten verdient, genannt und gewürdigt zu werden. Doch wie bei jedem Wettbewerb kann es immer nur einen Sieger geben. In diesem Jahr ist es wieder eine Siegerin und ich bitte nun Frau Dr. Sandra Renz, zu mir nach vorne zu kommen, der in diesem Jahr diese Ehre gebührt.

Frau Dr. Renz Dissertation, die sie noch unter ihrem Geburtsnamen Ebert anfertigte, entstand im Rahmen eines an der Universität Hohenheim im Fachgebiet Lebensmittelmaterialwissenschaften der Arbeitsgruppe von Prof. Weiss durchgeführten deutsch-belgischen IGF-Projekts, eines sog. CORNET-Vorhabens, und ist dem Thema „Nachhaltigkeit“ zuzuordnen, das die Lebensmittelindustrie zunehmend beschäftigt.

Die Nachfrage nach Lebensmitteln, die ganz oder teilweise aus alternativen, pflanzlichen Proteinen bestehen, steigt. Obwohl bereits viele Industrieprozesse zur Extraktion und Verarbeitung von Pflanzenproteinen entwickelt wurden, fehlt es immer noch an Kenntnissen über deren grundlegende funktionellen und sensorischen Eigenschaften und den Wechselwirkungen mit anderen Inhaltsstoffen.

Ziel der Arbeit von Frau Dr. Renz, die eingebettet war in das IGF-Projekt MeatHybrid, war die Erarbeitung mechanistischer Zusammenhänge zwischen Rohstoffzusammensetzung, physikochemischen Eigenschaften und Technofunktionalität von pflanzenbasierten und tierischen Proteinen, und zwar mit speziellem Fokus auf die Rohwurstherstellung.

Sie untersuchte Pflanzenproteine aus traditionellen Quellen sowie aus proteinreichen Nebenproduktströmen aus der Herstellung von Pflanzenöl mit noch wenig genutztem Marktpotential, wie Sonnenblume und Kürbis.

Ihre Studien zeigten, dass sich diese Pflanzenproteine hinsichtlich ihrer funktionellen, organoleptischen, physikochemischen und prozesstechnischen Eigenschaften nicht nur von tierischen unterscheiden, sondern auch aufgrund ihrer botanischen Herkunft und ihrer Aufreinigung und Weiterverarbeitung. Eine Charakterisierung dieser Zusammensetzung und Eigenschaften ermöglichte es ihr, mathematische Korrelationen zu erstellen, die eine Selektion geeigneter Rohstoffe und Konzentrationen für die Produktentwicklung zuließ, wobei die sensorischen Eigenschaften durch Extrusion positiv beeinflusst werden konnten.

Die von Frau Dr. Renz erarbeiteten Erkenntnisse liefern wichtige Hinweise zum Design von Hybridfleischprodukten sowie von Fleischalternativen und ermöglichen damit die zielgerichtete Entwicklung neuer nachhaltiger Lebensmittelprodukte.

Mit ihrer Dissertation legte Frau Dr. Renz aber nicht nur die wissenschaftliche Basis für einen breiteren Einsatz alternativer Proteine, sondern leistete durch die Gründung der Firma ZBS Food UG 2020 auch selbst einen Beitrag zur Umsetzung und Kommerzialisierung ihrer Forschungsergebnisse, nachdem sie bereits einige Jahre zuvor als Mitglied eines Studierendenteams ihre Kreativität unter Beweis gestellt hatte und den 3. Platz des vom FEI organisierten Ideenwettbewerb TROPHELIA Deutschland 2021 gewonnen hatte. Seit 2022 berät sie als Mitglied der Geschäftsführung der Firma Better Food Consulting zusätzlich Start-ups und Mittelständler bei der Produktentwicklung.

Mit ihrer Arbeit ragt Frau Dr. Renz aus Sicht unserer Preisjury aufgrund der wissenschaftlichen Qualität und der wirtschaftlichen Anwendungsrelevanz der Ergebnisse in besonderer Weise hervor. Frau Dr. Renz ist, wie ihr Werdegang zeigt, nicht nur eine exzellente Lebensmitteltechnologin, sondern zudem auch eine Nachwuchswissenschaftlerin, die sich durch besonderen Unternehmergeist auszeichnet. Dies wollen wir durch die Verleihung unseres Forschungspreises würdigen.

Wir wünschen Ihnen, liebe Frau Dr. Renz, für ihren weiteren beruflichen Werdegang alles Gute und würden uns freuen, wenn Sie dem Forschungskreis und der Industriellen Gemeinschaftsforschung auch weiterhin verbunden bleiben.

Alle, die nun gespannt sind, etwas mehr über die Ergebnisse von Frau Renz zu erfahren, möchte ich herzlich einladen, an dem Web-Vortrag von Frau Renz im Rahmen unserer Vortragsreihe „FEI-Highlights“ am 16. November teilzunehmen, in dem sie hierüber berichten wird.

Mit Frau Dr. Renz haben wir in diesem Jahr die 5. Preisträgerin unseres Forschungspreises gekürt. Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei unserer Preisjury – Prof. Schieberle, Prof. Lindhauer und Prof. Flöter – bedanken, die mit großem Engagement die eingegangenen Dissertationen gesichtet und bewertet haben. Zwei dieser Juroren, nämlich Prof. Schieberle und Prof. Lindhauer, werden dieses Jahr ausscheiden. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich heute – zumindest bei Prof. Lindhauer, der unter uns weilt, während Prof. Schieberle wegen eines anderen Tagungstermins leider verhindert ist – im Namen des gesamten Forschungskreises für die ehrenvolle und alles andere als leichte Arbeit zu bedanken.

Alle 5 Preisträger bzw. Preisträgerinnen der letzten Jahre, die von Ihnen ausgewählt wurden, sind Paradebeispiele für exzellente Nachwuchswissenschaftler und Nachwuchswissenschaftlerinnen, die belegen, dass Industrielle Gemeinschaftsforschung mehr ist als eine bloße Projektförderung, nämlich zugleich auch ein vorzügliches Programm zur Nachwuchsförderung!

Mit diesem Ausblick möchte ich meine Vorrede beenden und das Wort nun an Herrn Prof. Winterhalter übergeben, der uns als Moderator durch die heutige Vortragsveranstaltung leiten wird.